

**„Wir brauchen einen ganz anderen Mut...“**

*Papst Franziskus: Was uns berührt, was uns inspiriert, was uns irritiert*  
*Herbstsymposion 2016, 5.9.2016, St. Arbogast*

---

## **„Non habemus Papam – eine protestantische Annäherung an Papst Franziskus“**

Guten Morgen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herr Dr. Rapp, der Geschäftsführer des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg und Ihnen allen sicherlich bestens bekannt, war so freundlich, mich zu Ihrem Herbstsymposium hier in St. Arbogast einzuladen.

Zunächst war ich von seiner Anfrage etwas irritiert: ich solle über Papst Franziskus sprechen. Ich antwortete ihm: „Herr Dr. Rapp, ich bin evangelische Theologin. Darüber hinaus evangelisch „from top to toe“. Was soll ich Ihnen schon Qualifiziertes über Papst Franziskus erzählen, was Sie und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Symposium nicht besser wüssten als ich? Wenn, dann könne ich nur darüber reden, warum wir Evangelischen keinen Papst haben – und warum das so ist.“

Wie Sie sehen, Herr Dr. Rapp hat nicht locker gelassen. Ich bin hier. Und sogar den von mir vorgeschlagenen Titel meiner Betrachtungen „Non habemus papam“ hat er akzeptiert.

Ich freue mich und werde in den nächsten 40 Minuten versuchen, Ihnen eine Einschätzung von Papst Franziskus aus zwei Perspektiven zu geben:

Aus jener der **evangelischen Theologin**, die noch dazu in einem evangelischen Pfarrhaus aufgewachsen ist und daher naturgemäß das Papsttum mit kritischen Augen und als etwas uns völlig Fremdes wahrnimmt.

Und aus jener einer **Journalistin**, die 17 Jahre lang Religionsjournalismus in der Abteilung Religion im ORF-Fernsehen gemacht und in dieser Zeit u.a. die Sendung „Kreuz&Quer“ miterfunden und gestaltet hat und für viele Sendungen der Abteilung auch inhaltlich verantwortlich war.

Ich werde also einen Blick von außen wagen und versuchen, folgende Fragen zu beantworten: **Was an Papst Franziskus berührt? Was inspiriert? Was irritiert?**

Zunächst möchte ich aber auf das Papstamt als solches aus protestantischer Sicht eingehen. Denn nur dann werden Sie in der Lage sein, meine Antworten auf die drei kurzen Was-Fragen einzuordnen.

Wenn man als evangelisches (Pfarrers-)Kind aufwächst, lernt man schon früh, dass das größte Übel zu Zeiten des Reformators Martin Luther das Papsttum war. Ablasshandel und andere üble Geschäfte mit dem Seelenheil der Menschen, die totale Entmündigung der Gläubigen und eine päpstlich-kirchliche Herrschaft, die jede Reform mit brutalen Methoden im Keime erstickte – gegen all diese Phänomene kämpfte Martin Luther, der Augustinermönch, Eremit und Theologieprofessor. Seinen Familiennamen schrieb man übrigens in recht unterschiedlichen Formen: Lüder, Luder, Loder, Ludher, Lotter, Lutter oder Lauthe. Bis Luther selbst 1512 seinen Namen in der uns bekannten Form festlegte. Er leitete ihn vom griechischen Wort *ἐλεύθερος* oder *ἐλεύθεριος* (der Freie) ab.

Am Anfang der reformatorischen Bewegung stand also das Freiheitsbedürfnis Luthers. Und er passte damit sehr gut in seine Zeit. In die Zeit der Renaissance, wo man sich auf die griechische Antike bezog, das Individuum entdeckte, Freude an Wissenschaft und Technik entwickelte, die Herrschaft des Gehorsams in ihre Schranken weisen wollte. Das städtische Bürgertum entstand, der kleine Landadel verarmte Zusehens, gesellschaftliche Ordnungen

zerfielen, die Welt wurde durch die Eroberung fremder Länder breiter und weiter.

Im Jänner 1517 geht mit der Schlacht von Raydaniyya die Herrschaft der Mamluken zu Ende und Ägypten wird Teil des osmanischen Reiches.

Am 4.März erreicht der spanische Konquistador Francisco Hernández de Córdoba als erster Europäer Yucatan.

Am 16.März endet in Rom das fünfte Laterankonzil, das eigentlich zum Ziel hatte, wesentliche Reformen in der Katholischen Kirche voranzutreiben, was misslang.

Am 15. August trifft mit Fernão Pires de Andrade der erste Portugiese in China ein. Einige seiner Kollegen entdecken kurz danach die Insel Taiwan und nennen sie Formosa.

Lorenzo Lotto malt seine „Susanna im Bade“.

Und Erasmus von Rotterdam verfasst seine pazifistische Hauptschrift „Die Klage des Friedens“.

Am 31.Oktober veröffentlicht Martin Luther seine 95 Thesen gegen die Beicht- und Ablasspraxis der Katholischen Kirche und löst so die Reformation aus.

1520 verfasste Luther, der ob seines streitbaren Verhaltens und seiner Rebellion gegen das Papsttum mit dem Bann belegt worden war, als Antwort darauf die programmatische Schrift „***De libertate christiana***“ „**Von der Freiheit eines Christenmenschen**“.

Luther formuliert darin die protestantische Freiheit so:

ZITAT:

*„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand unterm.  
Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann unterm.“*

Der Papst jedenfalls ist nicht der Herrscher eines Christenmenschen. Und es kann auch keinen „Stellvertreter Christi auf Erden“ geben! Wer das behauptet ist für Luther ein "Teufelsdiener, Lästerer, Chef der Hurenkirche".

Luther sagt in Anlehnung an die Zwei-Naturen-Lehre (Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott), dass ein Christ immer in zweifacher Hinsicht lebt und leben soll: **Im Blick auf Gott** (coram Deo) und **im Blick auf die Welt** (coram mundo).

Im Blick auf Gott, der den Sünder allein durch Gnade rechtfertigt, ist der Mensch von Werken frei.

Aber im Blick auf die Welt muss sich der Glaube bewähren und in guten Werken **manifestieren**.

**Das ist es, was auch Papst Franziskus tut. Er sagt: wenn Menschen an der Zerstörung der Welt teilnehmen, wenn Menschen andere Menschen versklaven oder abwerten, dann sind sie keine Liebhaber Gottes.**

Zurück zu Luther.

**Er formuliert auch die 4 Grundsätze der Reformation:**

„sola fide, sola scriptura, sola gratia, solus christus“ – allein durch Glauben, allein durch die Schrift, allein durch die Gnade, allein durch Christus“

Und man muss den Satz zu Ende führen: erfährt der Mensch Rechtfertigung.

Das war eine klare Ansage gegen die katholische Lehrmeinung und das Papsttum. Und gegen das Amt des Papstes, das Amt des „Stellvertreters Christi auf Erden“.

„**Sola fide**“ und „**sola gratia**“ gehören zusammen: nicht durch gute Werke (Ablasshandel), sondern lediglich durch den Glauben erfährt der Mensch Rechtfertigung oder Rettung.

Aber der Glauben wird nur durch die Gnade Gottes geschenkt. Ist ein reines Geschenk, an dem der Mensch nicht mitwirken kann. Mensch und Gott stehen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander. Hier gibt es keine Kirche und kein Amt dazwischen.

„**sola scriptura**“ meint: Luther ist überzeugt: nur was in der Bibel steht, steht in der Bibel und ist somit für den Gläubigen bindend. Über Jahrhunderte entstandene Bräuche (wie z.B. den Ablasshandel oder die letzte Ölung als Sakrament) lassen sich nicht aus der Bibel ableiten und sind daher Irreführungen. Sowohl Auslegungen als auch einzelne Schriften der Bibel sind zu messen an dem, was Luther die „Mitte der Schrift“ nennt: nämlich die Christusbotschaft (Bergpredigt).

Das bedeutet aber auch, dass das eigenständige und beständige Studium der biblischen Schriften nicht nur für Theologen (und Theologinnen), sondern auch für die Gläubigen Voraussetzung sein muss. Durch kritisches Nachfragen sollen sie diese „Mitte der Schrift“ herausarbeiten. D.h.: niemand hat das Recht, eine bestimmte Interpretation der Bibel für ausschließlich und wahr zu erklären.

„**solus christus**“ – nur Christus, und nur mit dem, was er am Kreuz getan hat, kann zwischen Gott und dem Menschen vermitteln. Keine Maria, keine Heiligen, kein kirchlicher Amtsträger.

Zusatz: **Soli Deo Gloria:**

Die Reformatoren wehrten sich mit aller Kraft gegen die Idee, dass neben Gott und Jesus Christus die Heiligen irgendwelche Ehre empfangen könnten. Weil Gott allein unsere Erlösung bewirkt, gehört auch die Ehre nur ihm allein.

Sein Leben lang wettete der Reformator (1483 – 1546) gegen das Papsttum in Rom.

In einer seiner spätesten Schrift „**Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet**“, die Luther 1545 (also ein Jahr vor seinem Tod!) zu Beginn des **Konzils von Trient (1545-1563)** schrieb, lesen wir:

„Er (der Papst) will alle Welt zwingen, seiner Lehre zu glauben, und lehrt doch nichts als eitel Abgötterei, und zerstört alles, was der Gottessohn, unser Herr, uns mit seinem Blut erworben hat, nimmt den Glauben, christliche Freiheit und rechte gute Werke weg. Und das nennt er in seinen teuflischen, spitzbübischen Drecketen „richtig getan“ und „Gehorsam der Kirche“, und brüllt daher, wie besessen und voller Teufel, dass wer ihm und seiner römischen Kirche nicht gehorsam ist, der könne nicht selig werden.

...

Wer Gott reden hören will, der lese die Heilige Schrift, wer den Teufel reden hören will, der lese des Papstes Dekrete und Bullen. O weh, weh, weh dem, der dahin kommt, dass er Papst oder Kardinal wird, dem wäre besser, dass er nie geboren wäre! Judas hat den Herrn verraten und umgebracht, aber der Papst verrät und verdirbt die christliche Kirche, welche der Herr lieber und teurer als sich selbst und sein Blut geachtet hat. Denn er hat sich selbst für sie geopfert. Weh dir, Papst!“

ZITATENDE

Natürlich: Luther hatte die Päpste seiner Lebenszeit im Blick. Jene machtgerigen, mit den „weltlichen Herrschern“ konkurrierenden Despoten (man denke an den Investiturstreit im 11./12.Jhd), die oft aus dem hohen europäischen Adel stammten und jedenfalls nicht daran dachten, sich ihre Herrschaft von irgendjemandem in Frage stellen zu lassen. Die Formulierung „ecclesia semper reformanda est“, die gerne dem Kirchenvater Augustin zugeschrieben wird, war ihnen sicherlich ein Gräul.

Bis ins 19. Jahrhundert hinein waren Protestanten, Lutheraner und Calvinisten, in vielen europäischen Ländern zunächst verfolgt, mit dem Beginn der Aufklärung nur geduldet. Und im Besitz der vollen bürgerlichen Rechte überhaupt erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Aus zweierlei Gründen können Sie also nun vielleicht besser verstehen, warum eine Protestantin Schwierigkeiten hat, das Wirken eines Papstes „locker“ und mit „neutralem Abstand“ zu beurteilen:

Zum einen ist das andere Amtsverständnis ein zentraler Punkt protestantischer Theologie und auch Identität.

Und zum anderen ist für Protestanten an das Papsttum eine Geschichte der Verfolgung und des Leidens geknüpft, die ebenfalls zu protestantischer Identität dazugehören.

Und dann möchte ich noch einen dritten Aspekt kurz ansprechen, der ganz wesentlich zur Frage der „Öffentlichkeitswirkung“ – und das einzuschätzen hat man mich ja gebeten – dazugehört:

Die verschiedenen protestantischen Kirchen sind synodal und landeskirchlich, also autokephal wie die orthodoxen Kirchen organisiert.

Das wissen Sie wahrscheinlich, trotzdem darf ich es kurz in Erinnerung rufen. Die erste und vielleicht auch wichtigste organisatorische Einheit ist die jeweilige Gemeinde.

Eine Gemeinde wählt Gemeindevertreter. Gemeindevertreter wählen ein Presbyterium, bestehend aus 9 Menschen, die gemeinsam mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer die Gemeinde leiten. Das Presbyterium wiederum entsendet Mitglieder in die Landessynode, diese wiederum entsendet durch Wahl in die Generalsynode. Und die wiederum wählt die Bischöfin oder den Bischof und alle anderen kirchlichen Leitungämter (z.B.: Oberkirchenräte).

Innerprotestantisch gibt es da viele Spielarten.

Daher kennt der Protestantismus nicht die EINE Person, die für alle spricht, sondern alle sprechen entsprechend ihrer Funktionen. Kein Bischof kann dem und der Einzelnen die moralischen und Glaubensentscheidungen des Lebens vorschreiben oder gar abnehmen. Worauf sich alle in der Kirche einigen (müssen), sind die Bekenntnisschriften (z.B. Confessio Augustana) und die Kirchenordnung.

Das Grundprinzip des Protestantismus ist die Eigenverantwortung des Einzelnen / der Einzelnen.

Nun gibt es aber auch im Protestantismus manchmal Ausnahmen. Und zwei ganz besondere darf ich erwähnen.

Pfarrerin Mag.a Gertraud Knoll.

Von 1994 – 2002 war sie die erste Frau, die in Österreich das Amt einer Superintendentin, also wenn Sie wollen einer Landesbischöfin bekleidete. Dass Frauen in Österreich Pfarrerrinnen werden dürfen entschied die Generalsynode 1965. Damals mussten die Frauen allerdings dafür noch auf eine Heirat verzichten. Erst 1980 wurden sie den Männern völlig gleichgestellt.

Gertraud Knoll hatte ihr Theologiestudium 1979 begonnen – damals war sie schon verheiratet und offensichtlich zuversichtlich, dass die Gleichstellung bald kommen würde.

Was Frau Knoll als Superintendentin des Burgenlandes sagte und tat wurde in Österreich wahrgenommen. Sie war ein Medienstar. In der österr.

Öffentlichkeit hat man sie gerne als die Bischöfin der evangelischen Kirche bezeichnet, obwohl sie das nicht war. Wenn die Medien Gertraud Knoll interviewten, dann bekamen ihre Worte einen besonderen Stellenwert, als würde sie für alle Evangelische sprechen. Und man freute sich auch über die klugen und engagierten Worte und Taten (z.B. Begräbnis der 4 ermordeten Roma von Oberwart) dieser schönen, jungen, mutigen und engagierten Frau.

Die zweite Evangelische, die ich erwähnen möchte, ist Pfarrerin Dr.in Margot Käßmann. Sie wurde 1999 als erste Frau der Niedersächsischen Landeskirche zur Landesbischöfin gewählt. 10 Jahre später wählte der „Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands“, in den jede Landeskirche VertreterInnen entsendet, sie zur Vorsitzenden dieses Rates der EKD. Und schon hieß sie in der Öffentlichkeit „Bischöfin der Evangelischen Kirche Deutschlands“ – was sie aber gar nicht war. Was immer Frau Käßmann an engagierten, sich ins Politische einmischende Worten sagte, wurde von der deutschen und österreichischen Öffentlichkeit mit sehr großem Interesse aufgenommen. Bischöfin Käßmann war in allen deutschen Talkshows eingeladen, schrieb Bestseller-Bücher und Glauben und Spiritualität, ging offensiv mit ihrer Brustkrebserkrankung und ihrer Scheidung von ihrem Pfarrer-Mann um.

Beiden Frauen sagte man nach, sie hätten frischen Wind in die Kirchen gebracht und den Menschen ermöglicht, sich der Kirche wieder zu nähern. Oft

genug wurde auch genau das thematisiert, worüber ich heute in Bezug auf Papst Franziskus reden soll und in Kürze tun werde:

**Diese Frauen berührten, sie inspirierten und sie irritierten.**

Gertraud Knoll irritierte mit ihrer Kandidatur zum Amt der Bundespräsidentin und ihrem Widerstand gegen die schwarz-blaue Regierung. Und schließlich mit ihrem Ausscheiden aus dem kirchlichen Amt und ihrem Engagement in der SPÖ. Was sie später auch beendete.

Und Margot Käßmann irritierte mit dem am Weihnachtsabend des Jahres 2009. Und zwar die deutsche Waffenindustrie. Bei der Weihnachtspredigt im Dom von Magdeburg sagte sie den Satz „NICHTS IST GUT AN AFGHANISTAN“. Zwei Monate später – am 20. Februar 2010 wurde sie alkoholisiert am Steuer ihres Wagens ertappt. So zumindest kolportierten es die deutschen Medien. Und zwar so breit und laut, dass klar war: Käßmann musste zurücktreten. Sie wusste wohl, was sie sonst erwartet hätte. Aktuell ist sie die offizielle Botschafterin der EKD für das Lutherjahr 2017.

**So: und nun komme ich zu Papst Franziskus.**

Ich muss Ihnen gestehen: ich würde ihn sehr gerne mal persönlich treffen. Am Liebsten natürlich in Buenos Aires. Und ich verrate Ihnen auch, warum: DER MANN IST TANGOTÄNZER! Und man sagt, er sei ausgezeichnet. Schmunzelnd habe ich schon darüber nachgedacht, ob der zum Tanzen wohl seine Kutane auszieht. Fest steht: er ist ein Mensch, der mit seinem Körper in guter Beziehung steht. Das kann schon mal nicht falsch sein!

**Jorge Mario Bergoglio**, geboren 1936 in Buenos Aires, Jesuitenpater.

Er ist seit dem 13. März 2013 der **266. Bischof von Rom und somit Papst**.

Nicht nur, dass dieser Mann ein sehr freundliches Gesicht und ein entwaffnendes Lächeln hat. Er hat sich auch als erster Papst nach Franz von

Assisi benannt, also jenem Mann, der die Menschen ebenso liebte wie die Schöpfung, der auf alles verzichtete, in Armut lebte und dadurch die geltenden Herrschaftsverhältnisse mehr in Frage stellte als durch große Worte.

Dass der neue Papst diesen Namen wählte, war schon Programm – und wurde von der Weltöffentlichkeit wahrgenommen. Sein Motto ist – ganz im Sinne des Franz von Assisi -: „Vergiss die Armen nicht!“

Franziskus – so formulierte es der neue Papst - sei für ihn der Mann der Armut, des Friedens, der die Schöpfung liebe und bewahre.

Anzustreben sei eine „arme Kirche für die Armen“, ihre materielle Zurückhaltung und mehr Hilfe für Bedürftige.

### ***Man horchte auf! Ein neuer Kurs in Rom?***

Bei seiner Amtseinführung im März 2013 sagte dieser Mann aus Argentinien - übrigens der erste Lateinamerikaner in der Geschichte des Papsttums:

**„Die christliche Wahrheit ist anziehend und gewinnend, denn sie antwortet auf die tiefen Bedürfnisse des menschlichen Daseins.“**

Schon wieder spitzte man die Ohren.

Die christliche Wahrheit antwortete auf die tiefen Bedürfnisse des menschlichen Daseins?

Wann hatte man so etwas in den letzten Jahren aus Rom gehört.

War es nicht der polnische Papst gewesen, der Ernesto Cardenal, den Theologen der Befreiung, öffentlich gescholten hatte ob seines politischen und sozialen Engagements, seines Einsatzes für die Ärmsten der Armen, seine Kritik an dem Zusammenspiel von politischer und kirchlicher Macht in Lateinamerika?

In seiner Predigt zum Amtsantritt stellte Papst Franziskus sogar seine eigene, päpstliche Macht in Frage:

Zitat:

*„Jesus hat an Petrus auch Macht verliehen. Aber um welche Macht handelt es sich da? ... Er (der Papst) muss das Volk behüten, beschützen, gerade die Armen, die Fremden, die Obdachlosen, die Nackten und die Kranken. Nur wer mit Liebe dient, kann behüten und beschützen.“*

Spätestens jetzt ist die Lutheranerin begeistert!

Es geht diesem Papst also nicht um Machterhalt – obwohl die Kirchenaustritte auch in der katholischen Kirche immer häufiger und die Macht der Kirche dadurch immer geringer wird, und man daher verstehen würde, wenn der Papst um den Erhalt seiner Macht kämpfte.

Es geht ihm um darum, dass – und nun entschuldigen Sie meine Hybris – ganz im Sinne Luthers der Glaube sich bewähren und sich in guten Werken manifestieren muss.

Glauben heißt für Franziskus in Liebe tätig sein. Und man spürt diesem Mann an, dass er das ernst meint.

**Das berührt und inspiriert.** Millionen.

Auch solche, die nicht nur ihren Glauben, sondern auch ihre Kirchenmitgliedschaft (=soziale Konvention, deren Verletzung früher gerichtlich oder sozial geächtet wurde) längst an der Garderobe der säkularen Gesellschaft abgegeben haben.

Nun erlauben Sie mir, dass ich einen Text zitiere, den ich bei meinen Recherchen zu Franziskus gefunden habe. Er beschreibt alles, was man über diesen Papst, der eine wie mich zum liebevollen Schmunzeln bringt, wissen muss.

ZITAT:

*„Franziskus trägt das Brustkreuz aus Eisen aus seiner Kardinalszeit, nicht eins aus Edelmetall.*

*Statt der päpstlichen roten Schuhe trägt er **orthopädische schwarze Schuhe**.*

*Er ließ den von Papst Paul VI. eingeführten, zwischenzeitig entfernten Volksaltar am 14. März 2013 wieder in der Sixtinischen Kapelle aufstellen.*

*Sein Fischerring besteht nicht aus Gold, sondern aus vergoldetem Silber.*

*Er verzichtete mehrfach auf ein erst kurz vor seinem Amtsantritt mit*

*kugelsicherem Panzerglas ausgestattetes Papamobil, benutzt einen*

*geschenkten gebrauchten Kleinwagen, ruft per Telefon Briefschreiber an,*

*besucht Obdachlose, nahm spontan einen Bekannten im Papamobil mit,*

*umarmte minutenlang einen unheilbar an Neurofibromatose leidenden Mann.*

*Im November 2014 ordnete er an, für die Obdachlosen auf den Straßen rund um*

*den Petersplatz drei Duschen zu bauen. Anlässlich seines 78. Geburtstags ließ*

*Papst Franziskus Hunderte Schlafsäcke an Obdachlose in Rom verteilen.*

*Freiwillige Helfer, unter ihnen Mitglieder der Schweizergarde, verteilten*

*demnach 300 mit dem Papst-Wappen bedruckte Schlafsäcke in der italienischen Hauptstadt.*

*Seine literarischen Vorlieben gelten Friedrich Hölderlin, Jorge Luis Borges und*

*Fjodor Michailowitsch Dostojewski. Er schätzt die Filme des italienischen*

*Neorealismus. Er mag die Oper und gilt als guter Schwimmer und Koch.“*

Das sind ja jetzt noch alles keine theologischen Kriterien, um diesen Papst einzuordnen. Obwohl die Tatsache, dass er ein guter Tangotänzer ist, wohl darauf hindeutet, dass er empathisch und sensibel ist. Keine schlechten Eigenschaften für einen Oberhirten.

### **Das war aber alles erst der Anfang.**

Er hat seit März 2013 vielerlei Dinge im Vatikan selbst und in der Kirche und in der Öffentlichkeit bewirkt, die eine annehmen lassen, dass er einen frischen Wind in die katholische Kirche bringen will.

Im Februar 2016 sagte er bei einem Besuch in Mexiko-City, Gott bringe Schwung in die Menschen – und die **Menschen sollen Schwung in die Welt bringen.**

Das wäre es, was man wohl an allererster Stelle über Papst Franziskus sagen sollte.

Wissen Sie, was ich da raushöre?

**„Ecclesia semper reformanda est“. Und das ist ja, wie Sie meinen Ausführungen bisher entnehmen konnten, gut lutherisch!**

**Die Latte der Dinge, die bei Papst Franziskus berühren, ist schier unendlich.**

Ich werde mir erlauben, gleich einige Beispiele unkommentiert zu erwähnen.

Die Dinge, die an seinem Tun und Reden **inspirieren**, sind ebenso zahlreich.

Auch hier werde ich einige unkommentierte Beispiele nennen.

**Dann sollte ich noch darüber nachdenken, was an ihm irritiere?**

Damit fange ich an. Und ich muss Ihnen sagen: nicht wirklich viel.

Vielleicht die Tatsache, dass argentinische Mitbrüder ihn beschuldigten, er habe sie während der Zeit der **Militärjunta** denunziert und mit dem ultranationalistischen Regime unter Jorge Rafael Videla zusammengearbeitet? Videla herrschte von 1976 bis 1983 und ging gegen seine politischen Gegner mit ausgewiesener Grausamkeit vor. Bis zu 30.000 Menschen verschwanden, wurden gefoltert oder ermordet. Papst Franziskus war während der Zeit der Militärdiktatur Provinzial des argentinischen Jesuitenordens. Ihm wurde vorgeworfen, er habe zur Verhaftung zweier Jesuitenbrüder, die Thesen der Befreiungstheologie in den Slums von Buenos Aires gepredigt hätten, beigetragen.

Franziskus selbst gab im Jahr 2010 als Zeuge unter Eid an, er habe sich bei Diktator Jorge Videla und Admiral Emilio Massera mehrmals persönlich für die Freilassung der beiden Jesuiten eingesetzt. Außerdem traten der vom Vatikan mehrmals gemäßregelte brasilianische Befreiungstheologe Leonardo Boff und Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel, der 14 Monate in einem argentinischen Foltergefängnis verbrachte, zur Verteidigung des neuen Oberhauptes der katholischen Kirche an. Beide äußerten die Ansicht, Bischof Bergoglio habe sich bemüht, bei den Generälen zugunsten von Verschleppten und Inhaftierten zu intervenieren.

**Fazit für mich: wir wissen es nicht, es bleibt ein Fragezeichen.**

Vielleicht irritiert auch die Tatsache, dass Papst Franziskus sehr zurückhaltend ist, wenn es um das **Priesteramt der Frauen**.

Aber immerhin: Anfang August 2016 wurde bekannt, dass Papst Franziskus eine Kommission eingerichtet hat, die in der Kirchengeschichte nach Beispielen weiblicher Diakone suchen soll. Ist das ein Trick? Ein Mittel, Gemüter zu kühlen und trotzdem nichts zu tun? Man wird sehen. Immerhin ist Papst Franziskus ein Jesuit. Und denen wird ja nachgesagt, dass sie äußerst intellektuell und

strategisch vorgehen. Also vielleicht können Katholikinnen und Katholiken doch mehr von dieser Kommission, in der übrigens auch die österreichische Theologie-Professorin Marianne Schlosser sitzt, erwarten. Frau Schlosser ist stv. Vorstand des Instituts für hist. Theologie und Leiterin des Fachbereichs Theologie der Spiritualität.

Warum Frauen in einer Kirche Priesterinnen sein wollen, die zum Referenzpunkt des Denkens, Handelns und Glaubens einzig und allein Männer nimmt, ist mir allerdings nicht verständlich. Ich denke, dass sich dann auch in der Theologie einiges ändern müsste.

Von meiner Seite aus sind das die zwei Hauptirritationen. Aber es gibt ja in der Katholischen Kirche viele Menschen, die vom „grünen Linken“ Franziskus irritiert sind.

Hier als Beleg ein kleines Zitat von der website „katholisches.info – magazin für Kirche und Kultur“. Dort schreibt am 21.Juli dieses Jahres eine sehr fromme katholische Publizistin namens Cristina Siccardi:

***„Es genügt, sich mit dem desolaten Apostolischen Schreiben Amoris laetitia zu befassen oder mit den Erklärungen, die der Papst bei seiner jüngsten fliegenden Pressekonferenz auf dem Rückflug von seinem Besuch in Armenien von sich gab, damit selbst der unbedarfteste Gläubige sich bewußt wird, daß die Lehren des derzeitigen Papstes einen Bruch mit dem immerwährenden Lehramt der Kirche geschaffen haben. Und die Seelen sind nicht mehr geschützt, weder vor der Sünde noch der Unordnung noch dem Abgrund des Bösen.“***

Nun gut, lassen wir das so stehen.

**Ich komme jetzt zu dem, was an Papst Franziskus berührt.** Die von mir ausgewählten Beispiele sind sehr subjektiv, entsprechen meiner eigenen Gemütslage, wurden aber vielleicht auch von anderen Menschen so empfunden.

**29.7.2016:** Papst Franziskus besucht das ehemalige **KZ Auschwitz**. Zu Fuß geht er rein, zu Fuß geht er raus, dazwischen zieht er sich auf eine Bank und in die Todeszelle des Proesters Max Kolbe zurück, der dort ermordet wurde, um zu beten. Anders als seine beiden Vorgänger Johannes Paul II und Benedikt XVI hält er keine Rede. Nur im Gästebuch hinterlässt er eine Botschaft: "Herr, hab Erbarmen mit deinen Menschen", schrieb er, und: "Herr, vergib so viel Grausamkeit."

Anschließend ermutigte er die polnische Jugend zur Rebellion und brachte seinen Missmut über die Verweigerung der polnischen Regierung, Flüchtlinge aufzunehmen, zum Ausdruck. Kein Pathos verstellt die Echtheit seines Seins. Das hat mich sehr berührt.

Außerdem berührt seine Haltung zum **Thema Flüchtlinge:**

Am 16.3.2016 kritisierte der Papst das Schließen der Balkan-Route durch einige osteuropäische Staaten. Jeder Flüchtling könne mit Gott gehen, denn Gott stehe jedem, der in Not ist, bei, sagte er.

GOTT STEHT JEDEM MENSCHEN IN NOT BEI – was für ein tiefberührender Satz. Derr Mensch und Gott. Punkt. Mehr nicht. Keine Obergrenzen, keine Infiltratoren, keine Probleme, etc. pp.

Ein Monat später, am 16. April 2016 besucht Papst Franziskus gemeinsam mit dem griechisch-orthodoxen Patriarchen Bartholomaios und dem Athener Erzbischof Hieronimos das Flüchtlingslager Moria auf der Insel Lesbos.

Die Kirchenführer seien gekommen, um den Flüchtlingen **zuzuhören** und Anteil an ihrem Schicksal zu nehmen, sagte Franziskus.

Er berührt jede Hand, hört in der Tat zu, küsst Kinder, zeigt sich ernsthaft erschüttert von den Erzählungen.

Gemeinsam haben die Kirchenführer eine Deklaration unterschrieben, in der sie zur internationalen Solidarität mit Flüchtlingen aufrufen.

Und dann nimmt der Papst 3 syrische Flüchtlingsfamilien in seinem Flugzeug mit nach Rom.

Toll!!

Einige Tage zuvor sagte er auf dem Heimflug von Polen nach Rom, er sehe die Welt im Kriegszustand.

ZITAT:

***„Wir dürfen keine Angst haben, die Wahrheit zu sagen: Die Welt ist in einem Krieg, weil sie den Frieden verloren hat.“***

Er stellte aber klar, dass er nicht von einem Krieg der Religionen spreche: ***„Es ist ein Krieg um Interessen, um Geld, um Ressourcen der Natur.“***

Es ist berührend und WICHTIG – daher inspirierend -, dass der Papst die Gründe des Krieges nennt und die allgemeine Verwirrung, wer hier nun eigentlich gegen wen und warum und wie lange noch Krieg führt, etwas lichtet.

**Es berührt, wenn der Papst ein „Jahr der Barmherzigkeit“ ausruft.** Es wird im November 2016 enden. Das Motto des Papstes: "Bring Barmherzigkeit in diese Welt!"

Was ist Barmherzigkeit? Ein Begriff und ein Verhalten, das sich nicht in Geld und Effizienz ausdrücken oder beschreiben lässt. Es ist die Fähigkeit, das Herz zu öffnen für andere Menschen, die Fähigkeit, den Schutzschild fallen zu lassen, sich vom anderen ohne Verdächtigung und Misstrauen berühren zu lassen. Ja, man kann sogar so weit gehen zu sagen: wer barmherzig ist, sieht klar und

deutlich sein Gegenüber mit allen Fehlern, hält aber trotzdem sein Herz offen.

Würden wir noch leben ohne Barmherzigkeit?

In der hebräischen Bibel, im Tenach (= Tora, Nevi'im, Ketuvim), ist

Barmherzigkeit eine der ersten und herausragendsten Eigenschaften Gottes. Im

2. Buch Mose 34,6: „der HERR ist ein barmherziger und gnädiger Gott,

langmütig, reich an Huld und Treue“. „Barmherzig“ bringt zum Ausdruck, dass

Gott die Sünde zwar sieht, aber verzeiht und dem Volk Israel trotzdem treu

bleibt.

1995 verabschiedete das Zentralkomitees der deutschen Katholiken eine

Erklärung: Ohne Barmherzigkeit „geht die motivationale Grundlage für die

Sozialgesetzgebung verloren. Ohne sie werden neue Notlagen überhaupt nicht

entdeckt“.

Obwohl der lutherische Protestantismus die Werkegerechtigkeit ablehnt, muss

sich doch der Glaube manifestieren. Barmherzigkeit ist auch für Evangelische

eine der ersten Eigenschaften des gläubigen Menschen.

Und für die Sozialdemokratin in mir ist es nicht anders: „Barmherzigkeit ist der

Quellgrund der sozialen Gerechtigkeit.“

### **Was inspiriert an diesem Papst?**

Auch hier darf ich einige wenige Beispiele nennen, wiederum sehr subjektive.

Papst Franziskus veranlasste kurz nach seinem Amtsantritt, die Vatikanbank

und den Vatikan auf Geldwäscherei hin zu untersuchen. Und zum ersten Mal in

der Geschichte des Vatikans rief der Staatsanwalt des Vatikans die italienische

Justiz um Hilfe an. Sehr inspirierend!!

Als Franziskus am 25.2.2014 19 neue Kardinäle aufnahm, ließ er sie in der Predigt wissen, sie träten nicht in einen Hofstaat ein, sondern in die Kirche von Rom. Das inspiriert und erfreut!!

Bei seinem USA-Besuch im September 2015 fuhr Franziskus mit einem Fiat 500 vor dem Weißen Haus vor. Bei seiner Rede im Kongress prangert er den Waffenhandel der USA und anderer westlicher Länder an. „Wir müssen den Waffenhandel stoppen!“ Außerdem bezeichnet er sich selbst in einer Rede vor Obama als Sohn einer Migrantenfamilie. Solche Familien, sagt Franziskus dort, haben die USA aufgebaut.

Dazu könnte man nun so vieles sagen. Aber vielleicht reden wir ja noch im Anschluß an meinen Vortrag.

Am 14. Februar 2016 trafen Papst Franziskus und der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. als erste Oberhäupter der Römischen und der Russisch-Orthodoxen Kirche aufeinander. Und zwar am Flughafen von Havanna. Papst Franziskus meint es beim Thema Ökumene nicht nur mit der Orthodoxie ernst:

Ende August liess der Papst die Generalsynode der Waldenser und Methodisten in Italien wissen, dass er viele Möglichkeiten sähe, in humanitären Fragen zusammenzuarbeiten.

Wenn man sich in Erinnerung ruft, was sein Vorgänger Benedikt XVI in Richtung der Protestanten von sich gegeben hat (Dominum Iesu), ist dieses Verhalten von Papst Franziskus erfreulich und inspirierend zugleich!!

Und wie äußerte sich der Papst zum bevorstehenden Gedenkjahr „500 Jahre Reformation“?

***„Ich glaube, daß die Absichten Luthers nicht falsch waren. Er war ein Reformator. Vielleicht waren einige Methoden nicht richtig, aber zu jener Zeit [...] war die Kirche nicht gerade ein nachahmenswertes Vorbild: es gab Korruption, Weltlichkeit, Anhänglichkeit an Geld und Macht. Deshalb hat er protestiert. Er war intelligent und machte einen Schritt vorwärts und rechtfertigte, warum er es tat. Und heute sind wir Protestanten und Katholiken uns einig über die Rechtfertigungslehre: in diesem so wichtigen Punkt lag er nicht falsch.“***

Es heißt, der Papst schlafe deshalb im Kloster Santa Maria und nicht im Vatikan, weil er Angst hat, vergiftet zu werden.

Vielleicht sind seine Ängste, nach allem, was er schon gesagt und getan hat, berechtigt. Vielleicht ist aber diese Behauptung auch einfach falsch.

Jedenfalls denke ich, dass Katholikinnen und Katholiken sich freuen können, einen Papst wie Franziskus zu haben. Um durch die Krisen der nächsten Jahre zu kommen, braucht die Menschheit sicherlich mehr Menschen, die klar sehen, klar sprechen, klar handeln. In allen Fragen des Menschseins!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

